

Wiesbadens Walzerkönig

Man nennt ihn auch den „Roten Baron“, wegen seines roten Fracks, den er immer auf der Bühne trägt. Er ist Herbert Sieberts Erkennungsmerkmal. Als Dirigent des angesehenen Wiesbadener Johann-Strauß-Orchesters beschert er mit mitreißenden Aufführungen der klassischen Musik regelmäßig neue Anhänger.



Fotos: Sylvie Tricot

Seine Hände sind immer in Bewegung. Herbert Siebert spricht kaum einen Satz ohne ausladende Geste. Selbst in hohem Alter steckt der Geigenvirtuose, Dirigent und Leiter des Johann-Strauß-Orchesters noch voller Energie und Tatendrang. In rascher Folge wechselt er das Thema, legt ein atemberaubendes Tempo vor, dem man gewachsen sein muss, will man ihm folgen.

Das Schnelle liegt dem gebürtigen Kasseler im Blut. Er „kam erst spät zur Geige, mit 16“, bekennt er, doch innerhalb von wenigen Jahren hatte er sich einen Platz in einem Orchester erobert. Vom Göttinger Symphonieorchester führte ihn der Weg über ein Engagement in Lübeck nach Wiesbaden. Heinz Wallberg, Generalmusikdirektor der hessischen Landeshauptstadt, holte ihn 1966 hierher. Danach folgte „eine der schönsten Zeiten

meines Lebens“ – Violinist im Bayreuther Orchester für die Wagner-Festspiele. Dort erlebte er ab 1977 zahlreiche Stardirigenten der klassischen Musikszene wie Barenboim, Solti, Sinopoli oder Levine. Wenn er heute zurückblickt, inzwischen längst selbst Dirigent eines Orchesters, amüsiert er sich, welch ein Privileg ihm das Leben geschenkt hatte: „Ich habe nur von den Großen gelernt.“

Leidenschaft für Beethoven

Wann genau er den Impuls verspürte, selbst einmal den Taktstock zu schwingen, weiß er gar nicht so genau. „Das ist dann einfach passiert, gleich einer Naturgewalt.“ Den Anfang machte er mit dem Kammerorchester in Bad Camberg, das einen neuen Leiter suchte. Siebert sagte zu und wechselte die Seiten. „Dirigieren“, sagt er, „kann man nicht erlernen. Das muss über einen kommen.“

Seine Begeisterung für die Musik von Johann Strauß führte dann zu der Idee, nach dem Vorbild der Neujahrskonzerte der Wiener Philharmoniker, ein eigenes Orchester zu gründen. 1988 spielte das Johann-Strauß-Orchester zum ersten Mal im Wiesbadener Kurhaus. Es entstand eine Tradition mit Neujahrs- und Benefizkonzerten, die bis heute anhält. Einmal

monatlich serviert eine kleine Auswahl des 60-köpfige Ensemble aus renommierten Musikern von Rundfunkorchestern aus dem gesamten Bundesgebiet auch einen Walzerkaffee für Strauß-Liebhaber im Foyer des Staatstheaters Wiesbaden.

Herbert Siebert ist so etwas wie der Wiesbadener Walzerkönig und trägt auf der Dirigenten-Bühne, wie Johann Strauß einst, einen roten Frack, was ihm den Spitznamen „Der rote Baron“ eingebracht hat. Er schwärmt von „Melodien, die einen beinahe schweben lassen“. Doch seine besondere musikalische Wertschätzung gilt auch den Werken zweier anderer großer Genies des 18. und 19. Jahrhunderts: Richard Wagner und Ludwig van Beethoven. Nachdem er sich fast 20 Jahren lang in Bayreuth den Werken des ersten widmete, ließ er es sich nicht nehmen, in den letzten Jahren auch regelmäßig Symphonien und Klavierkonzerte Ludwig van Beethovens aufzuführen. Das bescherte ihm einmal mehr die Liebe und Anerkennung seines ohnehin schon euphorischen Publikums.

Zu seinem nächsten runden Geburtstag will sich der vitale Dirigent einen lang gehegten Traum erfüllen, die Aufführung von Beethovens 9. Sinfonie. Man darf gespannt sein!

Nächster Termin: 1. und 9. Januar 2011, Kurhaus Wiesbaden „Neujahrskonzert“



Die Werke von Ludwig van Beethoven haben es Herbert Siebert angetan. Hier die Partitur der 3. Sinfonie, auch „Eroica“ genannt, mit Sieberts handschriftlichen Notizen.